



Mit viel Beifall schwebt Bürgermeister Kammerlander über dem Startplatz

Alle Hürden genommen

Der erfolgreiche Weg zur Zulassung des Fluggeländes Neidlingen auf der schwäbischen Alb

Freitag, 12. Mai 2000. Ein historischer Tag für den Delta- und Gleitschirmclub Weilheim/Teck. Die Gemeinde Neidlingen, die Naturschutzbehörde, der DHV und viele Piloten eröffnen mit einem Festakt und einem Glas Sekt das Fluggelände Neidlingen. Anschließend starten der Bürgermeister Kammerlander und die Bürgermeisterin per Doppelsitzer zu einem Flug entlang der Schwäbischen Alb. Bis zu diesem Tag hat es Jahre gedauert. Über den mühsamen, aber schließlich äußerst erfolgreichen Weg berichtet Tommy Walker vom Delta- und Gleitschirmclub Weilheim/Teck.

Das Objekt der Begierde

Ein Hangstartgelände für Drachen und Gleitschirme an der Hangkante zu Neidlingen mit

freier Anströmung und guten thermischen Eigenschaften, gepaart mit 270 m Höhendifferenz. In unmittelbarer Nachbarschaft wurde mit Drachen in früherer Zeit von einem Felsen gestartet. Das Problem: Die Fläche ist mit Wald bestockt und liegt im Landschaftsschutzgebiet. Notwendig für den Start ist eine trichterförmige ca. 60 m lange Schneise und vor allem ein Konzept, um alle beteiligten Stellen von dieser Sache und dem Luftsport zu überzeugen.

Unsere Strategie

Erfolgversprechend ist ein 2-Personen-Team. Die Schaltwege sind kurz und Abstimmungen können flexibel getroffen werden. Ein »ganzer Haufen Ansprechpartner« ist auch bei den Verhandlungen mit den verschiedenen Personen

und Behörden nicht sinnvoll. Vertreterfreundlichkeit und Schöngetue sind fehl am Platz. Die Menschen sind sensibel und bemerken solche Verhaltensmuster sehr schnell. Nur wer echtes Interesse an den Bedenken, Argumenten, Ängsten und Sorgen seines Gegenübers hat, bekommt die Chance für eine konstruktive Auseinandersetzung. Oft fühlen sich die Leute in Diskussionen angegriffen; eine gewisse Gelassenheit, Selbstsicherheit und Ruhe helfen hier, die Situation zu entschärfen.

Nachteil dieser Strategie: Die Belastung für uns und unsere Familien war vor allem zeitlich enorm hoch. Das Wort Fluggelände kann ich in Gegenwart meiner Frau nur noch mit entsprechender Schutzkleidung gebrauchen. Ein weiterer Nachteil: Die oft von den Vereinskollegen

Jürgen Decker und Bernd Stelzer angebotene Hilfe konnte nur bedingt in Anspruch genommen werden.

Versuch Nr. 1

Erhard Weiss, unser 1. Vorsitzender und ich als Vorstandsmitglied und Beauftragter für Luftaufsicht (diese Titel spielten immer wieder eine gewisse Rolle) haben die Sache in die Hand genommen. Sich Schlaumachen ist unerlässlich. Bei unserem ersten Antrag gingen wir nämlich beim Gemeinderat mit Stimmgleichheit baden. Hierfür gab es verschiedene Gründe:

1. Die Gemeinderäte wurden zu wenig kontaktiert und konnten so zu den verschiedenen Ansprechpartnern kein Vertrauen aufbauen.

2. Die Gemeinderäte waren durch Aussagen wie: Kulturflüchter wären gefährdet, durch Kahlschlag entstehe Erosionsgefahr, der Eingriff wäre naturschutzrechtlich nicht vertretbar, verunsichert.

Wir konnten diese Argumente fachlich nicht entkräften. Der Vogelschutzbund war daher einer meiner ersten Anlaufstellen, um die Frage der Ornithologie zu klären. In diesen Zeitraum fiel auch die Gründung des Projektes »Fußstart Schwäbische Alb«. Hier konnten wir uns viel fachlichen Ratschlag von Björn Klaassen (DHV) und Hubert Lechleitner (Förster und Drachenpilot) in naturschutzfachlichen Fragen einholen. Dass Waldschneisen auch eine Bereicherung für Pflanzen und Vögel darstellen, war für uns neu



Fastakt mit Bürgermeister
Kammerländer

und half uns in unserer Argumentation. Bücher und Internet mussten genauso zum Schlaumachen herhalten.

Bei den Ansprechpartnern die Klinken putzen

Grundsätzlich gilt, zuerst bei den Betroffenen und Grundstückseigentümern anzufangen. In diesem Fall war die Gemeinde zugleich Eigentümer der Waldfläche, weshalb Gemeinderäte und Bürgermeister auf jeden Fall persönlich aufgesucht werden mussten. Unter dem »Schutz des

Telefons« erhält man schnell eine Absage. »Wir sind von den Drachen- und Gleitschirmfliegern« war immer der erste Satz, wenn wir an der Haustüre standen. Somit war klar, dass wir nichts zu verkaufen hatten. Kontaktpflege und Durchhalten ist das A und O. Nie erreichten wir beispielsweise ein bestimmtes Gemeinderatsmitglied. Erst beim vierten Versuch öffnete sich die Tür und siehe da: Eine nette Gemeinderätin öffnete uns und versorgte uns mit Getränken, Ratschlägen und wichtigen Tipps. Später, an der entscheidenden Ratsabstimmung war sie diejenige, die durch ihr entschlossenes Auftreten für uns eine Lanze brach. Auch der gute Kontakt



Erstflug von Erhard Weiss

zum Bürgermeister war sehr hilfreich, kombiniert mit der schriftlichen Ausarbeitung aller Fragen und Vorstellungen und dem Erstellen einer Infomappe für alle Beteiligten.

Forstwirtschaft und Naturschutz

Der örtliche Förster war anfangs völlig abgeneigt, sich unserer Sache anzunehmen. Beharrliches Aufsuchen, definiertes und klares Aufzeichnen unserer Wünsche schafften eine Vertrauensbasis, die darin mündete, dass sich der Förster beim Gemeinderat für uns einsetzte.

Beamte sind auch nur Menschen und freuen sich, wenn man sie auch als solche behandelt. Da unser Startgelände in einem Landschaftsschutzgebiet zwischen zwei Biotopen liegt, hatte die Naturschutzbehörde - halt, diese Menschen - eine gewaltige Nuß zu knacken. Viele private Naturschutzverbände, die von unserem Vorhaben Wind bekommen hatten, klopfen der Behörde im Vorfeld schon »auf die Finger«. Nicht zu vergessen war auch der ehrenamtliche Naturschutzbeirat. Ihn zu übergehen ist ein gewaltiger Fehler. Bei einem Ortstermin konnte dann mit allen Beteiligten eine naturverträgliche Lösung mit nachvollziehbaren naturschutzfachlichen Auflagen festgelegt werden.

DHV

Der DHV ist zwar zuständig für die Erteilung der luftrechtlichen Erlaubnis; er kann jedoch nicht die Arbeit vor Ort übernehmen. Björn Klaassen leitet das Referat Flugbetrieb und war mir eine wertvolle Hilfe in unserer Sache. Die Geschäftsstelle nicht und kein Handy waren sicher vor meinen Anfragenbombardements und im Gegenzug türmten sich Faxrollen und Informationsschreiben vom DHV auf meinem Schreibtisch. Mit zu wenig Personal in Sachen Gelände ist der DHV leider an der Kapazitätsgrenze.

Auftrieb der Schneise - zum in die Luft gehen!

Für die letzten Bewilligungen war kurzfristig noch ein Geländegutachten notwendig. Darin wurde die Größe der erforderlichen Schneise und flugtechnische Auflagen festgelegt. Unmittelbar nach dem O.K. des Landratsamtes ging es dann endlich ans Werk. Innerhalb von drei Tagen und dem tatkräftigen Arbeitseinsatz der Vereinsmitglieder nahm unser Projekt Gestalt an. Der Lohn der Arbeit: Inzwischen kurbeln unsere Piloten bereits in Höhen von 500 - 1.000 m



Der erste Flug nach getaner Arbeit

am Albrauf entlang. Weite Anfahrten in die Alpen können wir uns nun sparen.

Der Schlüssel zum Erfolg

Mitentscheidend ist die gute Zusammenarbeit im Verein. Erhard Weiss und ich konnten als Freunde diese schwierige Aufgabe bewältigen. Wenn manches schief ging, konnte der eine den anderen wieder mitziehen.

Letztendlich wurden die Gespräche, die wir mit den Behörden und zuständigen Personen führten, immer mehr von einem persönlichen Charakter geprägt. »Die »Amtssprache« geriet mehr und mehr in den Hintergrund. Heute empfinde ich es so: Den Erfolg, den wir hier zusammen errungen haben, wurde nicht - wie so oft - von einem Gericht herbeigeführt, sondern durch Menschen, die es verstanden haben, in Offenheit aufeinander zuzugehen.

Tommy Walker

Das Gelände Neidlingen

Höhendifferenz 270 m. Exposition West. Waldschneise. Vorerst dürfen auf dem Gelände nur Mitglieder des DGCW starten. Die Gemeinde beabsichtigt, längerfristig eine Gästeflugregelung einzuführen. Bei den aufgelaufenen Kosten für die Schaffung des Geländes von einigen Tausend Mark (Fällung, Pacht, Genehmigungen, Telefon, etc) ist an eine Tagesmitgliedschaft gegen Gebühr für Gäste gedacht. Weitere Informationen bei Erhard Weiss und Tommy Walker, Delta- und Gleitschirmclub Weilheim oder beim DHV.